**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 9 (1905-1906)

**Heft:** 10

Artikel: Zum Erdbeben von San Francisco

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663133

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er lüpft die Schultern im Davongehen, jetzt und jetzt, als schüttle er die

Mahnungen ab, die auf ihn eingeregnet find.

Die Augen der Balbina begleiten ihn, jede seiner Bewegungen messend, bis er verschwindet. Und mährend sie ihm nachsieht, wächst das in ihr stärker, was vorhin in der Stube sich in ihr geregt hat: Du dort, Bub, nicht hergeben will ich dich! Mein bist! Mächtig wächst dieses Gefühl des Rechtes auf den Sohn in ihr und gipfelt in einem andern Empfinden: Eigen wäre es doch, wenn ich nicht noch Herr würde über dich, du dort, meiner! Auch noch ein Wort mitreden will ich, wenn du mir schlecht werden willst!

(Schluß folgt.)

# Bum Erdbeben von San Francisco.

Es schien, als hätten sich die Dämonen der Tiefe erhoben, um den Menschen, der seine Herrschaft über sie so sicher wähnte, zu vernichten, als die Runde des Erdbebens von San Francisco unmittelbar der Schreckensnachricht vom Ausbruch des Vesuv folgte. Dabei hatten sie sich gerade zwei Erdenflecken zum Schauplat ihrer Vernichtung erkoren, welche der Wohnsit paradiesischer Schönheit waren. Wenn auf Neapel ein fast ewig blauer Himmel herablacht, zu dem das Meer seinen duftigen Hauch emporatmet, so war auch San Francisco eine der schönsten Städte der Welt. Es liegt auf einer gebirgigen Landzunge, sozusagen zwischen zwei Meeren; im Westen breitet sich der Stille Ocean und im Often die Bai von San Francisco aus mit ihren zahlreichen Inseln, Buchten, Ortschaften, Landhäusern und aufsteigenden Bergen. Gelbst das Innere der scheinbar auf tausend Hügeln erbauten Stadt ift gebirgig, so daß es hier z. B. keine Privatequipagen geben konnte. Dafür besaß sie ein weitverzweigtes Net von elektrischen Bahnen, Dampfftragen- und Drahtseilbahnen. Ein feltsamer Anblick mar es, die von einem langen Seile gezogenen Wagen die steilen Anhöhen gewinnen zu sehen, wo sie im Nu dem Auge verschwanden, den jenseitigen Teil des Hügels wieder herabsteigend. Dabei umfängt ein ewiger Frühling mit linden Armen diese Stadt, wo die Temperatur im Januar durchschnittlich nicht unter 10 Grad finkt, im September, dem heißesten Monat nicht über 16 Grad steigt.

Es war also kein Wunder, daß San Francisco außer den Goldsuchern auch andere Bewohner anzog und mit unerhörter Schnelligkeit aufblühte. Wer heute die jüngst zerstörten Paläste dieser Prunkstadt im Abbild vor sich sieht, kann der Schilderung Friedrich Gerstäckers kaum glauben, die ein Jahrtausend zurückzuliegen scheint, in Wirklichkeit aber aus dem Jahre 1849 stammt. Auch des Goldenen Tors und seiner Schönheit gedenkt er hier.

"Das "Goldene Tor' Kalisorniens ist wirklich ein prachtvoller Eingang für eine so herrliche Bai wie die von San Francisco. An beiden Seiten heben sich steile, schroffe Felshänge empor, wie auseinandergerissen durch die Gewalt

des dagegen anstürmenden Meeres, und meilenweit hinein führt eine scharf von schräg absenkenden Berghalden eingeschlossene Straße, die sich zu weiter Bai nach Nord und Osten dehnt und im Norden die beiden Ströme Sacramento und San Joaquin aufnimmt."

Die Stadt selbst mit ihren Wohnstätten bot damals folgendes Bild:

"Fremonts Hotel, ein zweistöckiges, sonst an und für sich sehr unbedeutendes und kleines Haus, etwa so groß wie die Pfarrwohnung in einem Dorfe,

ftand wie ein Palast unter den kleinen niederen Holzhütten und Zelten, die nur solche Stellen respektierten, wo wirkliche Straßen angelegt waren, und sonst wild und bunt, bald nach dieser, bald nach jener Himmels.

richtung hin Front machend, durcheinan= der standen. Das schöne Wetter, da es im Sommer felten oder nie regnet, hatte die Leute dabei ermutigt, jeden nur möglichen Stoff zu benuten, eben ein Gefach eher als ein Dach zu bekommen, und weniger der Witterung als den Blicken der Nachbarn und Vor= übergehenden entzogen zu sein. Häuser wenn man sie über= haupt so nennen kann — waren aus dem

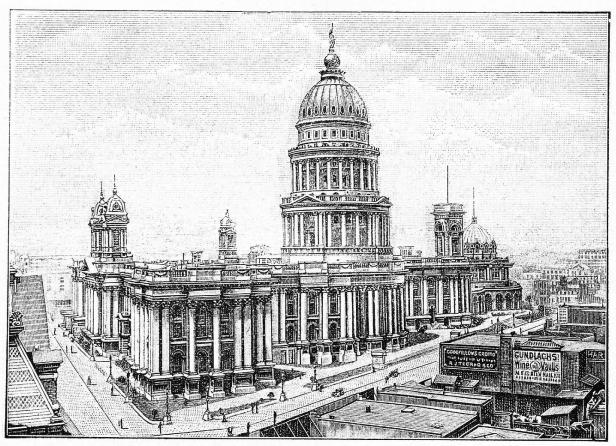


San Francisco: Das Call-Gebäude auf der Martet Street.

leichtesten Sparr- oder vielmehr Schachtelwerk errichtet und mit buntem, sasers dünnem Kattun überzogen — der blaugeblümte hatte zu der einen Seite nicht auße gereicht, und mit großen Stichen war dem ein rotkarierter Streifen angeheftet, der den Raum außfüllen sollte, bis vielleicht ein gelbes, in größerer Quantität vorhanden gewesenes Muster begann und die hintere Wand und das Dach vollendet hatte.

An manchem Zelt stak dabei eine schon vielleicht in Nordamerika gemalte Firma, größer als Wohnung und Warenlager, und die verschiedenartigsten Kattun- und Leinwandhotels luden überall den Fremden ein, seinen Hunger, um ein Billiges' zu stillen."

Nun haben wenige Minuten genügt, um die Pracht und Schönheit, die in einem halben Jahrhundert regster Arbeit geschaffen worden ist, wiederum zu vernichten. Wohl wußten die Bewohner von Frisco, daß sie auf einem Grund und Boden lebten, der von Erdbeben heimgesucht wurde; aber sie glaubten, der Gefahr Herr werden zu können. Entweder erbauten sie riesige Wolkenkrazer und Paläste aus Stein und Eisen, wie das Palast-Hotel, so tief



San Fancisco: Rathaus.

und gut fundamentiert, daß man sie als erdbebensicher ansah, oder sie errichteten aus Holz leichtere Gebäude, wie das Cliffhaus, von denen man annahm, daß sie nicht stark unter den Erdstößen litten. Und doch liegt das Palast-Hotel, sei es durch das Erdbeben selbst oder die Feuersbrunst, zerstört, und das Cliff-Haus, dieser erste Gruß der Neuen Welt an den von Westen Ankommenden, ist, wie die Berichte melden, in den aufgeregten Fluten verschwunden. Man kann sich keinen größeren Gegensat denken, als das von Gerstäcker geschilderte Hotel Fremonts im Jahre 1850 und das Palast-Hotel um 1900, von dessen Riesenausdehnung sich der Europäer kaum eine Vorstellung machen kann. Welche Einfachheit dort, welcher Reichtum und welche Eleganz hier, z. B. in dem zauberhaften, vom Licht durchwogten Binnenhof, wo man die Wohlstuirten

aus allen Ländern (am Tage vor der Ratastrophe auch die Mitglieder der Conriedschen Operngesellschaft) beim Frühstück oder bei einem kurzen Erholungsgang sehen konnte. Bom Reichtume der Stadt zeugte vor allem der Prachtbau des Rathauses, das mit einem Auswande von 30 Millionen Mark erbaut worden ist, und mit seinen zahllosen weißen Säulen gleich einem Märchendau im Marmorglanze erstrahlt. Was ferner z. B. die Münze bedeutete, erhellt schon daraus, daß in ihr von den Jahren 1854 bis 1893 nicht weniger als 957,369,248 Dollar geprägt worden sind. Das eigentümliche Merkmal einer amerikanischen Stadt verliehen San Francisco jedoch die Wolkenkraher, von denen der San Francisco-Call, wohl der bedeutendste war. In seinen untersten Geschossen kaufgeschäfte und Warenlager, und sein zwanzigstes Stockwerk enthielt eine Restauration, von der man den prächtigsten überblick über Stadt und Meer genoß.

Nun irrten die Obdachlosen, die sich aus der Stadt gerettet, in der Umsgegend umher, wobei sie, wie ihre Vorsahren fünzig Jahre früher, in Baracken und Zelten lebten. Und wieder wird Kriegsrecht eingeführt, ähnlich wie das mals, wo der Goldsucher dem Diebe eine Kugel in den Leib jagte. Wen die Truppen beim Durchstöbern der Trümmer fanden, der wurde erschossen.

## Btarengeschwätz.

Auf dem Birnbaum bei dem Schulhaus Schwatzt im Morgenglanz ein Star. Caunig durch das off'ne Fenster Auft er meiner Schüler Schar: He, ihr Mädchen, hei, ihr Buben, Schreibt euch nur die Finger krumm; Was ihr lernt in eurer Stuben: Pip! Ich pfeif euch drum! Aus dem Süden fand den Weg ich Ohne euern Weisheitskram; Keinem Buch hab' ich entnommen, Welchen Weg ich jemals nahm. Und nun sing' ich in den Bäumen: frühling, frühling bist du wach? — Starensein ist süßes Träumen — Pip! Wer macht mir's nach?

Und gar du, mein junger Cehrer, Drillst und redest immersort; Besser wär's, du würdest sinden Nur ein einzig frühlingswort. Hei, wie lachten deine Kinder! fliegt hinaus! Macht's, wie der Star! Kommst du nicht? — Du bist ein Sünder! Pip! Du bist ein Narr!

Jafob Stut, hemmerswil.